

Schon bei den ersten Sätzen wird man vom Atem der großen Geschichte berührt, und nicht selten wird der Leser von den Gegenständen geradezu ergriffen und sieht sich im Angesicht größter Entscheidungen. Die einzelnen Lehren erscheinen fast immer an ihrem Ort in der gesamten Glaubenswelt und des allseitigen Heilsauftrags der Kirche, selbst wenn die Erörterungen in die feinsten Unterscheidungen hineingehen. Nicht selten spüren wir, wie das Lehrgut, das seit dem Tridentinum in fester Formulierung vor uns liegt, in der Auseinandersetzung mit Fragen gewonnen wird, die heute noch ebenso lebendig sind wie damals: scholastische Wissenschaft und Bibeltheologie, Leib Christi und formaljuristische Auffassung der Kirche u. ä. Wie bemühen sich die Väter, auch den Teil an Wahrheitsgehalt zu erkennen, der in den Lehren der Reformatoren liegt! Wie schließen sie jede Diffamierung der Personen aus, allein darauf bedacht, die Offenbarung Gottes zu erkennen und unter Verwertung scholastischer Gedankenarbeit doch ihren schulmäßigen Formulierungen nur in seltensten Fällen Einlaß zu gewähren und auf der Ebene der biblischen und patristischen Ausdrucksweise zu bleiben! Der nüchterne Historiker wird es vermeiden, von dem Mitwirken des Heiligen Geistes zu sprechen: aber wer sähe ihn nicht tätig bei den Beratungen, etwa um das Rechtfertigungsdekret! Das ist um so erregender, als die Menschlichkeiten und politischen Parteien nicht fehlen. Man glaubt unmittelbar den geheimnisvollen Gang der Vorsehung wahrzunehmen, die auf der einen Seite das Licht der Wahrheit erstrahlen läßt, dann aber auch z. B. die Verlegung des Konzils in einem tragischen Augenblick zuläßt, in dem das Verbleiben in Trient der deutschen Glaubenspaltung einen anderen Ausgang hätte geben können (376). Mit Recht stellt J. die Beratungen der Bischöfe in den Mittelpunkt; die Arbeit der Theologen bleibt, da sie vorbereitender Natur ist, im Hintergrund. Ob sie nicht doch zuweilen in den Vordergrund trat, wie im Fall des Lainez, der dem gedanklich Geklärten die strahlende Überzeugungskraft gab? Das Konzil hat in einer Zeit der Lehrverdunkelung die neuen Anschauungen der Reformatoren nicht abgewürgt; ohne den in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung stehenden katholischen Theologenschulen zu nahezutreten, gab es der Kirche eine vertiefte Schau des umstrittenen Glaubensgutes, die berechtigt, die folgenden Jahrhunderte einfachhin „nachtridentinisch“ zu nennen.

H. Becher SJ

Rican, Rudolf: Das Reich Gottes in den Böhmisches Ländern. (247 S.) Stuttgart 1957, Evangelisches Verlagswerk. DM 12,80.

Der Verf. ist Professor der Kirchengeschichte an der protestantischen theologischen Fakultät in Prag. Das macht verständlich, daß in diesem Werk die katholische Kirche und ihre Geschichte kaum berührt werden. So entsteht ein sehr einseitiges Bild, und man empfindet den Titel „Das Reich Gottes in den Böhmisches Ländern“ als anmaßend, zumal wenn bis zur Zeit der Reformation weniger die Geschichte der Kirche als vielmehr die der verschiedenen Sekten und Abfallsbewegungen geschildert wird, die es natürlich zu allen Jahrhunderten in der Kirche gab. Aber wer glaubt denn im Ernst eine Geschichte der mittelalterlichen Kirche vor sich zu haben, wenn das fast ausschließliche Bemühen auf die Darstellung von Randerscheinungen des kirchlichen Lebens ausgeht? So hat das Buch trotz mancher interessanter Einzelheiten einen durchaus sektiererischen Zug, der wenig sympathisch berührt.

O. Simmel SJ

Hales, E. E. Y.: Papst Pius IX. Politik und Religion. Mit einem Nachwort von Prof. Dr. Andreas Posch. (532 S.) Graz 1957, Styria. DM 26,50.

Der Untertitel des Buches bedeutet, daß sich dieses Lebensbild auf die Schilderung der kirchenpolitischen Tätigkeit des großen Papstes beschränkt, der sowohl in seinen „liberalen“ Anfängen wie in seinen „ultramontanen“ Jahren nach 1848 oft mißverstanden wurde. Höchstens wird noch von der persönlichen Frömmigkeit gesprochen. Auf Grund einer umfassenden Kenntnis der Quellen, Memoiren und Darstellungen (das Vatikanische Archiv ist für diese Zeit noch verschlossen) bietet Hales eine geistvolle, gründliche und abgewogene Zusammenfassung. Die Kämpfe um die Einigung Italiens, das Risorgimento, der Verlust des Kirchenstaates, das Weiterwirken des Jansenismus und Gallikanismus, Liberalismus, Nationalismus, Klerikalismus, Konservatismus, Syllabus, Vatikanisches Konzil, Kulturkampf usw. sind die Tendenzen und Ereignisse dieses Pontifikates (1846—1878). Männer, wie Napoleon III., Mazzini, Cavour, Metternich, Lamennais, Montalembert, Veuillot, Dupanloup, Acton, Döllinger, Wiseman, Newman, Manning, Antonelli u. a., spielen ihre Rolle. Die Fragen nach dem Verhältnis von weltlicher und geistlicher Gewalt des Papstes, der Möglichkeit einer rein geistigen Souveränität, der Toleranz, dem Ineinander von konservativer Haltung und Fortschritt, von Glaube und Wissenschaft, dem Wesen der Kirche und der höchsten Sicherung durch die ihr verheißene Unfehlbarkeit mußten gelöst werden. Ein ungemein reicher Stoff, der eine glänzende Darstellung erfuhr! Pius IX. war ein frommer Papst, der aus einer innigen Herzensfrömmigkeit heraus handelte. Ein Staatsmann dagegen

war er nicht, und auch für die sozialen und wirtschaftlichen Tendenzen seiner Zeit hatte er wenig Sinn. Dennoch war sein Kirchenstaat nicht so korrupt und unzeitgemäß, wie es meist dargestellt wird. Seine manchmal sich allzu freimütig äußernde Natur führte zuweilen zu Schwierigkeiten. Man wird sagen dürfen, daß Hales den kirchenpolitischen Fragenkreis gemeistert hat. Doch hat das Buch auch seine Grenze. Da die allgemeine geistige, geistliche, theologische Entwicklung der katholischen Kirche nicht oder nur in einzelnen äußeren Ergebnissen behandelt wurde, betrachtet Hales manche Auseinandersetzungen und Vorgänge allzu schnell auf Grund ihrer unmittelbaren praktischen Ursache und Wirkung. Dabei kommt es wohl hier und da zu Fehlurteilen. Wichtiger scheint es noch zu sein, daß die inneren Zusammenhänge nicht genügend aufgedeckt werden. Die Gesetze des Wachstums des in die Geschichte hineingesenkten Reiches Gottes auf der Erde, das seine natürlichen, aber auch seine übernatürlichen Kräfte hat, werden mitunter verkannt. Der Leser, der ergriffen die Schicksale Pius IX. und der Kirche verfolgt, wird erkennen, wie vieles, was in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschah und erörtert wurde, auch heute noch seine Bedeutung hat und auf seine Bewältigung wartet. „Wir Heutigen, die wir den Kindern und Enkeln des europäischen Liberalismus und der Revolution begegnet sind, die wir erlebt haben, wie aus Mazzini Mussolini, aus Herder Hitler und aus den ersten idealistischen Sozialisten die unerbittlichen Kommunisten wurden, können jetzt von einer erhöhten Werte aus nochmals überdenken, ob Pius IX. oder die optimistischen Anhänger eines unfehlbaren Fortschritts in den Augen der Ewigkeit recht behalten haben“ (471).

Der Anhang gibt eine Reihe von Tatsachen aus der kirchenpolitischen Tätigkeit des Papstes für Österreich, Deutschland, Frankreich, Belgien und andere Länder wieder. Die Ergebnisse der neueren Forschung sind dabei nicht berücksichtigt. Auch verbot es wohl der zugestandene Raum, die äußeren Ereignisse innerlich einzuordnen und zu begründen. H. Becher SJ

Kunst

Seeliger, Stephan: Pfingsten. Die Ausgießung des Heiligen Geistes am fünfzigsten Tage nach Ostern. (45 S. mit 33 Tafeln — davon eine in Farben — und 10 Zeichnungen im Text) Düsseldorf 1957, L. Schwann. DM 12,80.

Dieses Buch besitzt eine Reihe von Eigenheiten, die es über andere Untersuchungen dieser Art hinausheben: Zunächst fesselt

das Thema: Die Darstellung der Herabkunft des Heiligen Geistes; denn die Gestaltung dieses Motivs offenbart mehr als andere Bildthemen die Bedeutung des Künstlers und seiner Epoche. Weiterhin liegt dem Aufbau des Buches ein klassisches Schema zugrunde: Vorangestellt wird die Wandlung der Form. Es folgt die Beschreibung der sich wandelnden Inhalte. Schließlich wird die Einheit von Form und Inhalt — das „Ikon“ — das Bild als eigene Welt begriffen. Mit anderen Worten: Es wird nicht nur die Analyse, sondern auch die Synthese — und zwar mit philosophischen Grundlagen — geboten.

Die formale Untersuchung stellt einige Typen des Pfingstbildes heraus, weilt dann besonders bei den ottonischen Werken des Themas und charakterisiert wesentliche Darstellungen des Motivs in der Geschichte bis zur Gegenwart. Um die Bevorzugung der ottonischen Darstellungen durch den Verf. verständlich zu machen, sei an ein Wort H. Jantzens erinnert, der die Bildwelt dieser Zeit als eine Kunst „rein aus dem Geiste“ gekennzeichnet hat. Die Beschreibung der Bildinhalte zeigt die wechselnde Betonung der Motive: Hier steht Maria im Mittelpunkt, dort sehen wir Petrus besonders herausgehoben. Einmal bleibt das Ereignis auf den kirchlichen Raum beschränkt, dann wird sein kosmischer Charakter gestaltet. Vor allem aber ist es überaus reizvoll zu beobachten, wie die abendländische Kunst Feuer, Gold, Licht, Raum und Bewegung als Bildmittel benutzt, um das Geheimnis zu vergegenwärtigen.

Man könnte einige Einwände gegen das Werk ins Feld führen: Ein erster wäre die Frage nach der Vollständigkeit des Stoffes. Der Verfasser hat viele Werke übergangen. Weiterhin sind die Beziehungen zwischen Frömmigkeitsgeschichte und Kunst oft nur angedeutet. Schließlich steht die Spekulation über das Wesen des Bildes noch am Anfang. Durch alle diese Einschränkungen — die zum großen Teil buchtechnisch bedingt sind — hat das Werk jedoch gewonnen. Es ist selbst zum Bild der Geschichte und ihrer Kunst geworden. Der Leser wird nicht mit Material überschüttet, sondern ihm wird eine Gestalt vermittelt, die er begreifen kann. So ist das Anliegen des Vorwortes erfüllt: „Die Beziehungslosigkeit zwischen dem geistigen Bestreben und dem Mensch-Sein des Forschenden“ (die so viele moderne Arbeiten prägt) ist überwunden. Die Einheit des geistigen Lebens wird sichtbar. H. Schade SJ

Gollwitzer, Gerhard: Die Kunst als Zeichen. (160 S. und 32 Bildtafeln, dazu zahlreiche Zeichnungen im Text) München 1958, Chr. Kaiser. DM 15,80.

Als Kunstpädagoge vermag der Verf. einen